

Zirpen des Frühlings in Gefahr

Pro Natura wirbt mit der Feldgrille für den Erhalt von Trockenwiesen

Ihr Gesang ist allen bekannt: Im Frühjahr zirpen die Feldgrillen in Wiesen und Weiden. Doch der Lebensraum dieser Heuschrecke ist bedroht.

hof. · Zu Gesicht bekommt man sie kaum. Dafür hört man sie umso besser: die Feldgrille. Pro Natura hat das Insekt, das zur Ordnung der Heuschrecken gehört, zum Tier des Jahres gewählt. Damit will die Naturschutzorganisation auf den Lebensraum der Feldgrille aufmerksam machen. Besonders wohl fühlt sich die Grille nämlich auf besonnten Trockenwiesen und -weiden. Diese Standorte stehen wegen der Intensivierung der Landwirtschaft, der Verbuschung und der Zersiedlung unter Druck. Die Feldgrille gilt als sogenannte Flaggschiffart, also als Repräsentantin für die grosse Vielfalt an Insekten, die in Trockenstandorten leben.

Anders als andere Heuschrecken ist die Feldgrille (*Gryllus campestris*) keine gute Springerin. Sie ist laufend unterwegs, dies aber durchaus flink. Fliegen kann sie nicht, ihre Flügel sind verkümmert. Ihre Behausung, die gegen Rivalen bis auf den Tod verteidigt wird, graben sie in Form von bis zu 40 Zentimeter langen, unverzweigten Röhren in die Erde. Bei Gefahr verzichtet sich die Feldgrille in ihre Wohnröhre, weshalb man sie so selten zu Gesicht bekommt.

Der Eingang der Röhre wird stets sauber gehalten. Er dient der männlichen Feldgrille als Bühne, um mit seinem Gesang ein Weibchen anzulocken. Zu hören ist das Zirpen – «gri-gri-gri» – im Frühling (bis Juni). Danach übernehmen andere Heuschreckenarten das Parkett. Nur die Männchen zirpen. Sie erzeugen den Gesang durch das



Die männliche Grille lockt mit ihrem Gesang Weibchen an. FABIAN BIASIO / PRO NATURA / KEystone

Aneinanderreiben der Vorderflügel. Der Lockgesang ist bis zu hundert Meter weit zu vernehmen. Die Weibchen ihrerseits hören mit ihren Vorderbeinen. Die Feldgrille ist auf den extensiven Weiden in den Alpen, wo sie bis auf eine Höhe von 1800 Meter vorkommt, und den Voralpen noch immer häufig anzutreffen. Doch auch in Städ-

ten kann man sie hören, falls geeignete Standorte vorhanden sind. In Zürich etwa ist sie im Wehrenbachtobel sowie am Hönnger- und Waidberg zu Hause.

Von den 111 Heuschreckenarten der Schweiz stehen 40 auf der Roten Liste. Am meisten gefährdet sind diejenigen Arten, die auf Kiesbänken in Auen oder in Flach- und Hochmooren leben.

SVP-Papabile will nach Chur

Der Bündner Nationalrat Brand kandidiert für die Regierung

Er könnte dereinst BDP-Bundesrätin Widmer-Schlumpf beerben. Doch SVP-Nationalrat Heinz Brand lockt das Naheliegende: Er steigt ins Rennen um einen Sitz in der Bündner Regierung.

Peter Jankovsky, Chur

In Graubünden wird der kommende Mai kein lauer Monat, sondern ein heisser. Es gilt, Parlament und Regierung des dreisprachigen Kantons neu zu bestellen. Hierbei richtet sich das Augenmerk auf den frei werdenden Sitz des BDP-Regierungsrates Hansjörg Trachsel, der altershalber zurücktritt. Die BDP hält in der fünfköpfigen Bündner Regierung als einzige Partei zwei Sitze, und damit dies auch so bleibt, schickt sie ihren kantonalen Präsidenten Jon Domenic Parolini ins Rennen. Was dieser seit Monaten ahnte, ist seit Montag Gewissheit: Die Bündner SVP lässt ihren Nationalrat Heinz Brand für die Regierung kandidieren. Das ist nach 2010 der zweite Versuch mit Brand.

Nach der Abspaltung der BDP von der SVP steckt die vor fünf Jahren neugegründete und daher kleine Bündner Sektion der SVP noch in der Wachstumsphase. Doch ihr Nationalrat Brand ist bereits eine Grösse: Er wurde 2011 mit einem beachtlichen Resultat ins Landesparlament gewählt und erwarb sich einen Namen im Zusammenhang mit der Asylgesetzrevision. Zudem präsidierte er auf besonnene Weise just zu der Zeit die nationalrätliche Immunitätskommission, als die Aufhebung der parlamentarischen Immunität von Partei-Doyen Christoph Blocher zur Diskussion stand. Weil Brand überdies 25 Jahre das Bündner Migrationsamt leitete, zählt man ihn gemeinhin zum Kreis der SVP-Papabili, die dereinst BDP-

Bundesrätin Widmer-Schlumpf beerben könnten. Er wäre hierbei ein geeigneter Anwärter aufs Justizministerium.

Doch warum verzichtet der 58-jährige Jurist Brand auf diese Chance und will Bündner Regierungsrat werden? «Als ehemaliger Amtschef kann ich meine Ziele in einer Exekutive besser und direkter verwirklichen als in einer Legislative», erklärt er auf Anfrage. Natürlich spielt noch ein Grund mit: Nationalrat Brand ist der bekannteste Kopf der kantonalen SVP, die so ihre Chancen auf einen Wahlerfolg generell steigern kann. Brand definiert sich als



Heinz Brand
SVP-Nationalrat, Kandidat für die Bündner Regierung

Pragmatiker, der lieber aktuelle Probleme wie die Förderung der Bündner Tourismusbranche und die starke Zuwanderung angeht, als auf hypothetische Szenarien zu setzen. Ihn lockt das Naheliegende viel eher.

Die künftige Situation in Bundesbern schätzt Brand nüchtern ein: Laut seinen Worten wird nicht nur Parteikollege Ueli Maurer als Bundesrat weiter agieren, sondern ebenso Eveline Widmer-Schlumpf, deren Wahlchancen intakt bleiben dürften. «Bei einem Verbleib von Widmer-Schlumpf wird das Parlament wohl kaum auf Kosten einer anderen Partei einen weiteren Bündner in die Landesregierung wählen.» – Und wenn Brand nicht zum Regierungsrat gekürt wird? Dann bleibt er im Nationalrat und käme als Papabile doch infrage. «Theoretisch», betont Brand.

Die SP mischt bei den Europawahlen mit

Beteiligung am Wahlkampf für das Parlament der EU

For. Bern · Im Mai finden in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Obwohl die Schweiz als Nicht-EU-Mitglied absieht, wird sich die SP Schweiz am Wahlkampf beteiligen. Dies erklärte Parteipräsident Christian Levrat am Drei-Königs-Medienanlass der Sozialdemokratischen Partei. Dazu stehe man seit Monaten in Kontakt mit den europäischen Schwesterparteien. Ansprechen möchte die SP EU-Bürger, die in der Schweiz leben.

Obwohl das Budget klein ist, will Levrat den Einsatz der SP mehr als nur symbolisch verstanden wissen. Die Zugewanderten aus den EU-Staaten sollen mit Werbematerial, einer Homepage

sowie einer Veranstaltung Anfang April in Bern erreicht werden. Ein weiterer Kanal sind Auslandsgemeinschaften. Zeitungsinserte sind keine geplant. In der Schweiz leben rund 1,2 Millionen Menschen aus EU-Staaten.

Inhaltlich will die SP die Diskussion nicht über mehr oder weniger Europa führen, sondern über die künftige Ausrichtung der Wirtschaftspolitik, sprich Ankurbelung des Wachstums contra Austerität.

Levrat hat beim Einsatz für die europäischen Schwesterparteien auch die Parlamentswahlen vom Herbst 2015 in der Schweiz im Hinterkopf. Denn jeder Doppelbürger aus der EU ist auch ein potenzieller (SP-)Wähler in

der Schweiz. Vor allem die Italiener und die Portugiesen, die zu den grössten Einwanderungsgruppen zählen, wählen nach Levrats Einschätzung mehrheitlich links. Bei den Franzosen sei es umgekehrt.

Andere Parteien wie die CVP verfolgen zwar die Vorbereitungen ihrer europäischen Schwesterparteien für die Wahlen, sind aber selbst nicht aktiv. Doch ist man sich bewusst, dass der Wahlausgang Einfluss auf die Beziehung zwischen der Schweiz und der EU hat. Denn der Präsident der Europäischen Kommission wird, nach der vorgängigen Nomination durch den Europäischen Rat, durch das Europäische Parlament für fünf Jahre gewählt.

IN KÜRZE

Gymilehrer fordern Geld für Lehrplan (sda) · Der Verein der Schweizer Gymnasiallehrer (VSG) befürchtet wegen der Umsetzung des Lehrplans 21 an der Volksschule Sparübungen an Gymnasien. In einer Mitteilung vom Montag fordert der VSG deshalb, dass der Lehrplan 21 erst umgesetzt wird, wenn die finanziellen Mittel im jeweiligen Kanton gesprochen und bis zum Ende der Umsetzung gesichert sind. Diese Gelder dürften nicht bei anderen Schulstufen eingespart werden.

Der Fedpol-Chef geht zum WEF Jü. · Jean-Luc Vez, Direktor des Bundesamtes für Polizei (Fedpol), wechselt nach 27 Dienstjahren bei der Eidgenossenschaft zum World Economic Forum (WEF). Vez führte das Fedpol seit 2000.

Beim WEF wird der 56-Jährige für die operative Sicherheit sowie für strategisch-sicherheitspolitische Themen zuständig sein. Vez übernimmt die neue Aufgabe am 1. April 2014, verlässt das Fedpol jedoch bereits Ende Februar. Interimistisch wird Stellvertreter Adrian Lobsiger die Aufgaben übernehmen. Die Stelle des Fedpol-Chefs wird umgehend ausgeschrieben.

Neubau für Kunstmuseum (sda) · Für ein neues Gebäude für das kantonale Kunstmuseum (Musée cantonal des Beaux-Arts) im Museumsquartier in Lausanne hat die Waadtländer Regierung beim Parlament 43,5 Millionen Franken beantragt. Neben der öffentlichen Hand sollen auch private Geldgeber an der Finanzierung beteiligt sein.



Mit untauglicher Initiative Bilaterale fallen?

Die SVP polemisiert gegen Zuwanderung. Doch die Initiative ist unbrauchbar. Bund, Kantone, Städte und alle Wirtschaftsverbände haben die Mängel klar erkannt. Sie sagen mit guten Gründen NEIN:

1. Die SVP-Initiative setzt die Bilateralen Abkommen aufs Spiel.

Wenn sich die Schweiz von der Personenfreizügigkeit verabschiedet, fallen auch die Bilateralen Verträge. Auf Kosten von Arbeitsplätzen und Wohlstand.

2. Die SVP-Initiative wirft Ausländer- und Asylpolitik in einen Topf.

Asylpolitik und Ausländerpolitik sind zwei verschiedene paar Schuhe. Die SVP-Initiative wirft alle Ausländer in den gleichen Topf. Das ist unhaltbar und wirtschaftlich schädlich.

3. Die SVP-Initiative schränkt die Rekrutierung von Fachkräften ein.

Unser Land ist auf ausländische Fachkräfte angewiesen.

Sie pflegen in Spitälern, gewährleisten einen reibungslosen öffentlichen Verkehr und leisten einen wichtigen Beitrag für die Wirtschaft und die Finanzierung der Sozialwerke.

4. Die SVP-Initiative bläht die Ausländer-Bürokratie auf.

Eine Kontingent-Bürokratie hatten wir schon. Sie ist gescheitert. Teilweise war die Einwanderung mit Kontingenten noch höher. Eine Rückkehr zum alten, ineffizienten System nützt niemandem.

Die SVP-Initiative gegen Zuwanderung ist untauglich. Sie verdient ein klares Nein.

am 9. Februar
NEIN!